

Danach kamen noch andere Sarazenen und versuchten, gewaltsam nach meinen Gepäckstücken zu greifen, da wies ich ihnen meine Tonsur, das Skapulier und das Brevier als Zeichen meiner Priesterschaft und schwor ihnen beim gekreuzigten Gott, kein Transporteur von Waren zu sein, sondern ein Geistlicher und armer Pilger, und darauf gingen auch diese von mir weg. Es standen aber einige junge Leute herum, die, als sie mein keckes Verhalten mitansahen, mich zu foppen begannen und von hinten herankamen, als wollten sie mir etwas wegnehmen, ich wandte mich gegen sie mit gespielter mächtiger Wut, die ich in Wirklichkeit gar nicht in mir hatte, und schützte so mich und meine arme Habe gegen ihr knabenhaftes Benehmen, damit mir daraus nicht noch eine größere Bedrängnis erwachse. Hätte man mir übrigens für jedes einzelne Stück Zoll abgenommen, so hätten zwei Dukaten kaum ausgereicht, und von denen konnte ich viele Tage leben. Inzwischen neigte sich die Sonne zum Untergang, wir hatten eine lange Stunde versäumt, bis wir nun all unser Gepäck aufnahmen und zu dem Boot trugen und dann in Gottes Namen mit großer Freude ins Meer hinaus und jenes Meer-Lied singend, von dem ich schon im 1. Teil ("In Gottes Namen fahren wir..." I, S. 82, 194) geschrieben habe, kamen wir zur Flotte und da auf das Schiff des Kapitäns und Herrn Sebastian, wo wir unsere Sachen auf dem Vorderdeck ablegten. Der Herr Dekan aus Mainz <III, 207> (Breitenbach) war mit seinen Genossen und Sachen unten in die Kammer des Kaliphas gezogen, die mitten zwischen Vorschiff und Schiffsraum liegt und die er von dem verstorbenen Grafen und dessen Gesellschaft übernommen hatte und nun dort blieb. Herr Johannes, der Archidiakon aus Transsylvanien, und ich hatten noch für keine Unterkunft und Betten vorgesorgt und so blieben wir für diese Nacht an dem Platz für die Armen und baten den Befehlshaber des Vorschiffs und die Matrosen, die dort ihre Betten hatten, sie möchten uns bis zum Morgen bei ihnen dulden, sie nahmen uns freundlich auf und erwiderten aus freien Stücken unseren guten Willen. Unsere Gepäckstücke legten wir an die Spitze des Vorschiffs und setzten uns darauf, die Ruderer aßen gerade und versorgten uns vom Ihrigen mit Brot, Wein und Fleisch. So saßen wir die ganze Nacht unter freiem Himmel, es war kein Platz da, daß wir mit ausgestreckten Beinen hätten ruhen können, denn das Vorderdeck war wie die ganze Galeere angefüllt von Menschen. Aber wenn wir auch eng aneinandergedrängt saßen, so glaubten wir uns doch wie im Paradies unter Engeln, weil nun keiner von den Heiden mehr bei uns war, unter denen wir so lange vielerlei Beunruhigendes zu ertragen hatten, jetzt aber sahen und hörten wir nur noch Christen, und unsere Freude darüber war so groß, daß uns selbst noch das Fluchen der Ruderer ergötzte, zwar nicht die lästerlichen und prahlerischen Schwüre selbst, aber daß wir nun wiederhörten, wie sie beim Kreuz und den Gliedern Christi und den Heiligen schworen, was wir lange bis heute vermißt hatten. Wie auch der Herr nach Jesaja 19, als er Ägypten eine gute Zukunft versprach, verhiieß, daß man in dem Land schwören wird bei dem Herrn der Heerscharen zum Zeichen, daß nun ihnen der Herr bekannt wurde.

0936

0934

0940

0930

0945

0925

0985

0885

1035

0835

0435

Ende

Anfang

Die Beschaffung des Nachtlagers.

Am 3. November gingen der Herr Johannes und ich gleich bei Sonnenaufgang, nachdem wir unsere Gebete gesprochen hatten, durch den Schiffsraum zum Heck und stiegen in das Kastell hinauf, wo der Flottenbefehlshaber, der Konsul von Alexandria und unser Schiffspatron Sebastian sich mit vielen anderen Edelleuten aufhielten, und baten den Patron um Unterkunft und Nachtlager. Der rief den Schiffsschreiber, den Paranus, und die zwei Aufseher im Schiffsraum, die man Guardiane nennt, und besprach sich mit ihnen über den Platz, den man uns anweisen könne. Man zündete ein Licht an, und wir stiegen mit diesen hinab und besichtigten jeden Winkel, am Ende aber wurde <III, 208> uns an der Wand zum Kellermeister hin